

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mart. Durch die
Post bezogen 25 Fig. mehr.

Wochenblatt

Inserionspreis:
Für die gespaltene Kompartimentszeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Fig.
Einzeln Nummer des Blattes
10 Fig.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 95

Schmiedeberg, Mittwoch den 28. November

1894

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaktion.

Bekanntmachung.

Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthalle sollen:
Dienstag d. 4. Dezember er.
von Vormittag 10 Uhr ab,
20 Stück Eichen,
6 Stück Buchen,
circa 400 Stück kieferne Bau- und Schneidehölzer, dar-
unter starke Stücken und
circa 120 Stück eichene Steile, I-III. Klasse
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Sammelplatz im Schlage in der Hinderhaiden
Jagen 34., Fortsetzung des vorjährigen Schlasses an
der Reihharzer Grenze, zwischen der 7. und Pfahlsbrücke.
Die Bedingungen werden vor dem Termine be-
kannt gemacht.
Schmiedeberg, d. 22. Nov. 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Beifuss Instandsetzung der Dübenerstraße soll die
Anfuhr von 250 bis 300 Cbmr. Kies durch Minus-
licitation vergeben werden und ist dazu auf
Mittwoch, den 5. December er.,
Nachmittags 4 1/2 Uhr
im Magistratszimmer hierseifst Termin anberaumt
worden.
Unternehmungslustige werden hierzu mit dem Be-
merken eingeladen, daß die Bedingungen im Termine
bekannt gemacht werden.
Schmiedeberg, den 27. November 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der an der Babeanhalt lagernden
verbrauchten Moorerde soll

Mittwoch, den 5. December er.,
Nachmittags 4 1/2 Uhr
im Magistratszimmer im Wege der Minuslicitation
vergeben werden, wozu wir Unternehmungslustige mit
dem Bemerkten ergebenst einladen, daß die Bedingungen
im Termine bekannt gemacht werden.
Schmiedeberg, den 27. November 1894.
Der Magistrat.

Freiwillige Subhastation.

Die im Grundbuche von Schmiedeberg Band
II. Blatt 78 verzeichneten, den Erben der Wittve
Circius, Ottilie geb. Haase, gehörigen Grund-
stücke, nämlich das in der Stadt Schmiedeberg in der
Wilhelmstraße unter No. 85 belegene Wohnhaus
nebst Zubehör, Hof und Hausgarten, und mehrere
im Garten belegene Gebäude, in welchen früher
Zündholzfabrikation betrieben worden ist, sollen auf
Antrag der jetzigen Eigentümer im Wege der frei-
willigen Subhastation

am 6. Dezember 1894,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle
versteigert werden. Die Grundstücke, welche sich in
der Hauptstraße und in bester Geschäftslage von
Schmiedeberg befinden, sind mit 478 M. Nutzungswert
zur Gebäudeteiler veranlagt. Die Tare derselben,
das Grundbuch und die näheren Kaufbedin-
gungen können in unserer Gerichtsschreiberei einge-
sehen werden.

Bemerk wird, daß jeder Beter auf Verlangen
eine Caution von 500 M. baar oder in mündel-
sicheren Papieren zu stellen hat.

Schmiedeberg, Bez. Halle, den 3. November 1894.

Königliches Amtsgericht.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg.
Der Todtensonntag zeigte schon äußerlich ein
ernstes Gesicht und rief traurige Gedanken wach.
Bleierne Wolken hingen am Himmel, über das Land
wehte ein recht frostiger Novemberwind, trieb dürre
verwelkte Blätter vor sich her und spielte auf den
Friedhöfen mit Bändern und Kränzen. Zu der Kirche
hatten sich die Andächtigen zahlreich eingefunden und
auf den Friedhöfen herrschte reges Leben von denen,
die gekommen waren, um trauernden Herzen mit liebe-
voller Hand die stillen Wohnstätten — hier des kleinen
Lieblings, da des theueren Gatten und dort der liebe-
vollen unweigeschlichen Mutter — aufs Neue zu schmü-
cken, ihnen ein süßes Gebet zu weihen, im Geiste süße
und trübe Erinnerungen an die Schlafenden wach zu
rufen und sinnend nachzubedenken: „Warte nur,
warte nur, bald ruhest auch Du!“
„Die Lampe brennt nicht hell!“ ist eine be-
stimmte Klage in den langen Winterabenden. Mit
einer Mischung von Soda, Seife oder Pottasche
und heißem Wasser reinige man alle 3-4 Wochen die
Wassins sorgfältig, lasse sie gründlich trocknen und fülle
sie hierauf erst wieder mit Petroleum. Für den frischen
Docht und für den gebrauchten, an welchem sich
Unreinigkeit festgesetzt hat, empfiehlt es sich, ihn tüchtig
zu waschen, zu trocknen und dann ungefähr eine
Stunde in Essig zu legen, um ihn schließlich abermals
getrocknet in die Lampe zu ziehen. Auch die Petro-
leumkannen müssen wie oben angegeben gereinigt wer-
den und wird soann darnach an der Lampe seine
Freude haben.

In der letzten Sitzung der städtischen Col-
legien wurde Herr Hofgerbermeister Lennig zum
Kreisstagsdeputierten, welches Amt er bisher innegehabt
hat, wiedergewählt.

Der Hauptgewinn der Meiningener Lotterie fiel
auf No. 235,869.

Course vom 26. Nov. 1894.

Table with 2 columns: Deutsche Fonds, Deutsche Reichsanleihe, Preuss. Reichs...

Table with 2 columns: Pfandbriefe, Deutsche Pfandbriefe, Preuss. Pfandbriefe...

Table with 2 columns: Ausländische Fonds, Engl. Consols, Russ. Anleihe...

Paul Berndt,
Bank- und Geschäft.
Telegraphisch-Adresse: „Lotterieb-
bank Wittenberg.“
Telephon-Anschluß Nr. 23.

Ein schlechter Gockel.
Ein Bauerlein hatte in der
Stadt einen großen und schönen
Gockel gekauft. Zum Erstaunen
des Händlers bringt er das
Thier aber nach einigen Tagen
inwieber zurück und meint klein-
laut: „Verzeihen Sie, den Stadt-
gockel kann ich aber nicht ge-
brauchen! Der kräftig ja erst um
Sechse.

Vermischtes.
Nachtfröste, denen schon mancher Baum und manche Blume
zum Opfer fiel, kann man vorausbestimmen, wenn man um die
Zuckerfäden eines gewöhnlichen Glasthermometers ein Stück-
chen dünne Leinwand wickelt, welches oberhalb der Kugel mit
zwei Baumwollfäden festgebunden wird und deren Ende man
löslig zusammenflochten über die Kugel herunterhängen läßt.
Fäden und Leinwand müssen jedoch vor dem Gebrauch in warmen
Wasser ausgewaschen und alle drei Wochen erneuert werden.
Hierauf nehme man ein kleine Kiste ohne Deckel, bohrt in eine
viereckige Seite derselben ein rundes Loch, das groß genug ist,
auf vorstehende Weise präparierte Thermometer hindurch zu ste-
cken und zu befestigen. Unter das nun senkrecht in der Kiste
hängende Thermometer stelle man ein kleines mit reinem Wasser
gefülltes Gefäß, in welches die Enden der etwa 10 Centimeter
langen Baumwollfäden hineintragen, und hänge das Ganze an
einen freien luftigen Orte, mit der offenen Seite nach Norden
gerichtet, auf, damit die Sonnenstrahlen nicht das Thermometer
treffen können. Die Baumwollfäden saugen nun Wasser auf,
das sich der Leinwand mittheilt und dadurch die Thermometer-
kugel beständig feucht hält. Das Zuckerfäden dieses Thermome-
ters wird stets um einige Grad tiefer stehen, als das der an-
deren, und zwar um so viel tiefer, je trockener die Luft ist.
Wenn man nun von der Temperatur, die dieser Thermometer
zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittag zeigt, 4 Grad abzieht, so er-
hält man die niedrige Temperatur der nächsten Nacht. Würde
also beispielsweise das Thermometer zwischen 2 und 3 Uhr Nach-
mittags 3 Grad Wärme zeigen, so stände für die kommende
Nacht ein Frost von ein Grad bevor.

Bei der Anzucht von Formohst ist in erster Linie darauf
Gewicht zu legen, daß die Unterlage bei Pappeln und Birnen
eine solche ist, welche den späteren Bäume nicht zu starkes Wachs-
thum verleiht. Wenden wir also Wildlinge als Unterlage an,
so ist die Obstkultur schon von vornherein verfehlt. Als
Unterlage für Pappel sind: St. Julien und für Birnen
Quinte zu verwenden. Man bedeckt die Wildlinge
entweder im Spätsommer durch Okulation, oder im Frühjahr
durch Pfropfen in den Spalt, oder in die Rinne, oder aber durch
Triangulieren, Anplattieren, Copulieren etc. Der entstehende Trieb-
ling wird bei einer Länge von ca. 15 Centimeter an den Zapfen
fest angebunden; im Laufe des Wachstums darf man nicht
vergeffen, den Verband an der Verbindung zu lockern, d. h. man
macht mit einem scharfen Messer der Länge nach einen Schnitt

durch den Verband. Im nächsten Frühjahr wird der Zapfen
mit einem scharfen Instrument glatt weggeschnitten, und der
Gehtrieb schwach bis auf die Hälfte oder ein Drittel zurück-
genommen. Es muß aber immer so geschnitten werden, daß
das obere Auge der letzten Wunde, die durch das Fortnehmen
des Zapfens entstanden ist, gegenüber liegt. Bei einer Höhe
von 40 Centimeter. beginnt die Verzweigung beim Formohst.
Ausgenommen hiervon sind nur die sogenannten Kesselformen,
welche in der Praxis gewiß wenig ausgeführt werden. Gehen
wir nun zunächst zur Anzucht einer natürlichen Pyramidenform
über, so hat hier, wie schon oben erwähnt, die erste Verzwei-
gung, die 40 Centimeter über der Erde zu beginnen und läßt
sich 3-5 Seitentriebe entstehen. Bei Augen, die zu schwach
sind, als daß man von ihnen einen kräftigen Seitentrieb erwar-
den dürfte, wird oberhalb derselben in die Rinne ein kräftiger
Schnitt gemacht der bis aufs Holz geht. Der Saft kann jetzt
nicht nach oben steigen und kommt diesem schwachen Auge zu
Gute, welches sich dann auch in Wirklichkeit stark entwickelt und
einen kräftigen Trieb zeigt. Aber auch bei zu schwach entwik-
elten Trieben muß diese Operation vorgenommen werden. Hierzu
kommt dann noch, daß man den betreffenden Trieb hoch bindet,
wodurch der Saft zu einer Verstärkung wesentlich beiträgt. Das
Gegenteil wird bei zu schwach entwickelten Augen und Trieben
vorgenommen. Angenommen also, daß sich im genannten Som-
mer der Haupttrieb und seine Nebentriebe kräftig entwickelt, ha-
ben wir schon eine kleine Pyramide, deren weiterer Aufbau wei-
ter vor sich geht.

Schützt die Reben vor Frost! Beim Decken der Reben
kommt es sehr darauf an, ob das Holz und die Augen vorher
inöglichst ausgereift sind, da sonst bei nassem Winterwetter durch
Faulen der Augen mehr geschadet werden kann, als das Decken
nützt. Die zweckmäßigste Art und Weise der Ausführung ist
folgende: Die nahe dem Kopfe befindliche Erde wird mit der
Hand vorerst an den Kopf gezogen, darauf nimmt man auf
der rechten Seite des Stodes soviel Erde weg, daß eine kleine
Grube gebildet wird, und bringt auch diese Erde auf den Kopf,
so daß ein kleiner Hügel entsteht. Nun faßt man die Spitzen
der Reben mit der rechten Hand biegt sie unter leichter Dre-
hung möglichst straff auf die Erde herab, tritt dann mit dem
linken Fuß vorichtig auf das Rebenband und drückt dasselbe
hinein. Hierauf bedeckt man die Reben mit Erde, so daß der
Stod in seiner Lage verbleibt, und bedeckt dann so gut als möglich alle noch
Schenkel und Reben.

Deutsche Sklavenhändler.

Die Leislichen Heidenhuten in Kamerun finden ein würdiges Gegenstück in dem Sklavenhandel, den eine Hamburger Firma nahe unseren westafrikanischen Kolonien getrieben hat und über die neuerdings ein deutscher Schiffsarzt aus eigener Anschauung Mitteilung gemacht hat. Die Meldung war gar nicht neu, die betr. Hamburger Firma hat den Inhalt der ihr gemachten Vorwürfe als zureichend anerkannt, sich dann aber auf den „gesetzlichen“ und „kaufmännischen“ Standpunkt berufen und ihre Sache noch bestens in Ordnung befunden.

Die öffentliche Meinung Deutschlands war aber einstimmig anderer Ansicht. Sie forderte Sühne und wollte dafür die Strafrichter in Thätigkeit gesetzt sehen. Aber bedauernd mußte man erfahren, daß man bei Schaffung des Strafgesetzbuches nicht an die Möglichkeit solcher Vorfälle in unierem „Zeitalter der Zivilisation“ gedacht hatte, daß die geltenden Strafgesetze unwirksam waren, sowohl die Verbrecher zu günstigen, als auch nur die Wiederkehr derartiger Vorfälle, die das Ansehen des Reiches dem Auslande gegenüber nur allzu empfindlich bloßstellen mußten, zu verhüten. Es war für die Staatsgewalt eine Forderung reiner Menschlichkeit, so schnell wie möglich an die Ausfüllung dieser Lücke zu gehen. In den letzten Tagen ist dem Bundesrat nacheinander der Entwurf zugegangen, der die notwendige Ergänzung des bestehenden Rechtszustandes bringt und damit ein würdiges Glied in dem Bunde der europäischen Interessengemeinschaft bildet.

Ueber den neuen Gesetzentwurf erhält die „D. Warte“ von wohlunterrichteter Seite folgende Mitteilungen:

Bereits im März war aus Anlaß der von der Budgetkommission des Reichstags bei Gelegenheit der Beratung des Kolonialrats mit Zustimmung angenommenen Resolution der Staatssekretär des Reichsjustizamts durch den Reichskanzler erücht worden, ein Gesetz in Vorlage zu bringen, durch das der Betrieb des Sklavenhandels seitens Deutscher im Auslande unter Strafe gestellt wird. Dieser Entwurf ist nunmehr fertig gestellt. Eine eingehende Begründung ist ihm beigegeben. Derselbe geht davon aus, daß die heutige Gesetzgebung zum Teil unzulänglich ist, dem Sklavenhandel Deutscher im Auslande entgegenzutreten. Aus dem Strafgesetzbuch sei lediglich der § 234 heranzuziehen, wonach mit Zuchthaus bestraft wird, der sich eines Menschen durch Miß, Drohung oder Gewalt bemächtigt, um ihn in die Sklaverei und so weiter zu bringen.

Dieser Paragraph könnte demnach nur dann in Anwendung treten, wenn ursprünglich freie Menschen in einen Zustand der Unfreiheit zwangsweise versetzt werden. Dagegen sei die Staatsgewalt machtlos gerade denjenigen Handlungen gegenüber, die als der eigentliche Sklavenhandel nach modernem Völkerrecht zu betrachten sind, nämlich bei dem Ankauf und Verkauf unfreier Menschen, sei es zum eigenen Gebrauch oder zur Weiterveräußerung, sowie bei dem Transport von Sklaven zu Ausfuhr-, Einfuhr- oder Durchfuhrzwecken.

Nach dem neuen Gesetz sind nunmehr auch diese Handlungen mit Zuchthausstrafe bedroht. Die Bestrafung soll, ähnlich wie bei dem Verbrechen des Hochverrats und dem Dynamitverbrechen, auch dann eintreten, wenn dies Verbrechen seitens deutscher Unternehmer im Auslande begangen worden ist. Die Hinzufügung einer derartigen Bestimmung ist um deswillen als notwendig erachtet worden, weil nach § 4 des Strafgesetzbuches ein Deutscher, der im Auslande ein Verbrechen begangen hat, in Deutschland nach dem Strafgesetze des Deutschen Reiches dann zu bestrafen ist, wenn derselbe nach den

Gesetzes des Ortes, an dem es begangen wurde, mit Strafe bedroht ist. In Ermangelung besonderer anderweitiger Vorschriften würde demnach, wenn der Sklavenhandel in Gebieten betrieben würde, in denen dieses Verbrechen nicht als strafwürdig angesehen wird — und deren gibt es auch in der Nähe unserer Kolonien zahlreich — der Sklavenhändler nicht unter das Gesetz gestellt werden können.

Man hofft, das Gesetz noch in der ersten Hälfte der kommenden Session dem Reichstage vorlegen zu können, und erwartet eine allseitige Zustimmung um so mehr, als bereits durch die Brüsseler Akte gegen den Sklavenhandel den Signatarmächten die Verpflichtung auferlegt worden war, ihre Gesetzgebung zu diesem Behufe in entsprechender Weise zu gestalten.

Politische Rundschau. Deutschland.

Die Rückkehr des Kaisers aus Legionen nach dem Neuen Palais ist am 24. d., abends 10 Uhr erfolgt.

Wie man aus Kiel meldet, wollte nach den bisherigen Bestimmungen der Kaiser am Montag, den 26. d., zur Bereidigung der Marine-Regimenter dort eintreffen. Auf Befehl des Kaisers wurde dieser Tage den Wägen der bei der Statuierprobe an Bord des Panzerschiffes „Brandenburg“ verunglückten Werftarbeiter eine einmündige Unterfertigung von je 150 M. ausbezahlt.

Aus Anlaß des Ablebens des Großherzogs Karl August von Sachsen-Weimar ist in dem Großherzogtum eine dreimonatliche Hoftrauer angeordnet worden.

Wie nach Dresden auswärtiger Blätter die „Allg. Ztg.“ meldet, sei die Berufung des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg zum Statthalter durch den Kaiser durch folgende originelle Wendung erfolgt. „Ich habe Anteil Obdank zum Reichsfürsten gemacht. Dich ernenne ich zum Statthalter von Glatz-Lothringen. Ablehnen gibst nicht. Wilhelm.“

Dem Reichstag soll, wie jetzt offiziös bestätigt wird, nach der in Regierungskreisen bestehenden Absicht zunächst nur die sogenannte Luftkurvorlage unterbreitet werden. Der Etat wird dann erst später und gleichzeitig mit ihm der Gesetzentwurf betr. die Erhöhung der Reichseinkommen (Tabakfabriksteuer) eingebracht werden.

Mit der Möglichkeit einer Reichstagsauflösung hat man sich verhalten zu machen, hat die „Allg. Post-Ztg.“, das führende Blatt der bayerischen Zeitungs- und Verlagsverhältnisse, da das Zentrum nimmermehr einer Strafgesetzbänderung zustimme, die dem rein persönlichen Ermessen des Ministers einen so ausgedehnten Spielraum gewähre und sich auf eine rein äußerliche Machterweiterung der politischen Polizei erziele. Zudem prägen die angeforderte bedeutende Marineforderung und die Steuerpläne mit. — Für die endgültige Stellungnahme des Zentrums zu der „Luftkurvorlage“ ist wohl diese Kundgebung noch keineswegs maßgebend.

Der neue preuss. Landwirtschaftsminister, Freiherr v. Hammerstein-Borjen, führt sich damit ein, daß er trotz der nicht günstigen Finanzlage Preussens in den nächsten Etat nicht unbedingte Summen zu Landwirtsch. und Forstwirtschaften einstellen will. Ueber die Höhe der Summe wird zwischen dem landwirtschaftlichen und dem Finanzministerium noch verhandelt.

Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk sollen allmählich festgestellt, aber zu einem Zeitpunkt in Kraft gesetzt werden.

In kaufmännischen Kreisen ist Beunruhigung darüber vorhanden, daß nach der Anregung der Reichskommission für Arbeitsstatistik ein gesetzlicher Schluß der Labengeschäfte zu einer bestimmten

Abendstunde, angeblich um 8 Uhr, werde ausgedrückt werden. Aus Regierungskreisen ist dem entgegen beruhigend bemerkt worden, daß eine solche Absicht fürs erste nicht bestehe, daß zunächst nur Erhebungen angestellt werden.

Der Ausschuh der Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Anstalt Westfalen hat beschlossen, zur Erleichterung der Arbeiterwohnungen an Kreisverbände der Provinz Westfalen Darlehen bis zur Höhe von 300 000 M. herzugeben und zwar zu dem Zinssatze von 3½ Prozent. Der Vorstand soll ersucht werden, die Akte für Invalidenrenten-Empfänger generell zu ordnen, da er es für eine Härte hält, daß die Kosten für ein solches Akte, die in einzelnen Bezirken bis zu 9 M. betragen, von den Arbeitnehmern getragen werden müssen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Schwierigkeiten der österreichischen Wahlreform sind noch nicht gelöst. Ministerpräsident Fürst Windischgrätz soll aus rein persönlichen Gründen die Vorschläge Hohenwarths unterlassen, gegen die selbst das offiziöse Wiener Fremdenblatt lebhaft polemisiert, indem es für eine breitere Grundlage der Wahlreform eintritt.

Der Oberstadthauptmann von Debreczin hat die Unternehmung der Kossuth-Bankett-Affäre abgeschlossen. Derselbe hat ergeben, daß nach den Worten des Barons Lotz, „es lebe das Vaterland!“ (Glenur) erschollen und der Name des Königs nicht gehört wurde. Die Jäger begleiteten den Toast mit dem üblichen Lufsch und spielten erst später das Spottlied.

Franz Kossuth hat infolge der Anregung, die der Debrecziner Ausschuh herangezogen hat, die Fortsetzung seiner Rundreise aufgegeben. Das ist das gezeichnete, was er thun konnte, es blieb ihm wohl auch nichts anderes übrig. Franz Kossuth hat sich durch sein ganzes Auftreten, und nicht zum mindesten durch sein feines Humorbewußtsein zwischen den Traditionen seines Vaters und dem ehrerbietigen Loyaltätsverpflichtungen für den König, gründlich lamieren und wird es niemals zu einer ernsthaften politischen Rolle bringen.

Frankreich.

Zur Affäre Drechius verläutet jetzt, Hauptmann Drechius hätte überhaupt nichts an das Ausland verraten, sondern angeblich nur einigen Deputierten Mitteilungen gemacht, die einen Bruch des Amtsgeheimnisses darstellten.

Die Verurteilung des französischen Spions Romani durch das Gericht zu San Remo macht in Frankreich natürlich böses Blut. In Miza soll die Nachricht so große Erregung hervorgerufen haben, daß die Truppen am Donnerstag von 4 Uhr nachmittags an in den Kasernen konfiskiert bleiben mußten, um event. Zusammenstöße zwischen der französischen und italienischen Bevölkerung zu verhindern.

Holland.

Der Schatz des Radisch von Lombol, 20 Millionen in Gold, ist, nach einer Meldung aus Rotterdam, gefunden worden.

Rußland.

Der Kontrakt zwischen Zar Nikolaus und der Prinzessin Alix wurde am Freitag von dem Minister des Auswärtigen v. Giers und dem Hofminister Grafen Woronzow-Dajshkow unterzeichnet.

Vasankstaaten.

Nach einer amtlichen Meldung der türkischen Regierung ist infolge der von armenischen Anführern begangenen Gräueltaten von der Porte beschlossen worden, eine Untersuchungskommission abzuschicken, nachdem England darauf verzichtet hatte, selber Delegierte nach Armenien zu entsenden. Die Porte hält also ihre Darstellung der Vorgänge in Armenien vollinhaltlich aufrecht.

Beimgefunden.

(Fortsetzung.)

10)

Da rief Fritz mit bebender Stimme:

„Meinethalben erlebst du, das zarte Mädchen, durch Wälder und über Berge in finsterner Nacht hierher?“
„Galt es doch dein Leben, denn wenn man dich hängt, wirst du als Spion erschossen! Warum mußt du auch jetzt in die Heimat kommen?“

In stummem Schmerz deutete Fritz auf die Mutter, die bleich und regungslos im Bette lag. Da fiel Auguste still und weinend vor ihr auf die Knie nieder, ihre Hand mit Küssen bedeckend, indem sie mit thranenerfüllter Stimme stammelte:

„Auch ich habe in ihr eine gute Mutter verloren, die mich gleich einer solchen stets geliebt!“

Erstarrt war auch Fritz neben dem Mädchen am Bette niedergesunken. Plötzlich bewegte abermals ein leiser Atemzug die Brust der Mutter und gleich darauf schlug sie die Augen auf. Bei dem Anblick, der sich ihr bot, meinte sie, ihr Geist sei bereits befreit von seinen irdischen Banden und mit glücklichen Lächeln flüsterte sie:

„Welch ein schöner Himmelsraum ist mit geworden!“

Da sprach Fritz voll tiefster Jählichkeit:

„Mutter, es ist kein Traum, es ist Wirklichkeit, es ist Auguste selbst, die bei dir weil!“

„Ja, es ist Wirklichkeit, und zugleich auch meine letzte Erdenfreude!“

Mit erschütternder Kraft legte sie den beiden die zitternden Hände auf das Haupt, indem sie noch hauchte:

„Was Gott zusammen fügt, soll der Mensch nicht trennen!“ — Mein Segen leite euch auf allen euren Wegen!“

Gleich darauf war sie still und friedlich hinüber geschlummert mit einem letzten Segenswort.

Doch nun war nicht Zeit zum Jammern und zum Klagen. Stürmisch drängte Auguste zur Flucht. Noch einen letzten Kuß hauchte Fritz auf den bleichen Mund der Mutter. Nachdem er den Vater umarmt, wollte er dem geliebten Mädchen noch die Hand zum Abschied reichen, als plötzlich dumpfes Waffentönen zu vernehmen war. Entsetzt rief Auguste ihm zu, zu fliehen.

„Es ist zu spät, das Haus ist umstellt und das einzige Fenster des Nebenzimmers befindet sich über dem tiefen Abgrunde!“ rief Fritz, ergeben in sein Schicksal.

„Hier ist Rettung!“ entgegnete Auguste, ein Gebirgsseil, wie die Gemsenjäger es benutzen, von der Wand reichend und Fritz mit sich ins Nebenzimmer ziehend, dessen Thür sie rasch verschloß. Dann öffnete sie das Fenster und ließ den Strich hinauf. Beunruhigt sprach Fritz:

„Es ist vergebens, denn es ist nichts vorhanden, um ihn daran zu befestigen, nicht einmal ein Fensterkreuz!“ Da rief Auguste begeistert:

„Mein Arm wird nicht erlahmen, deshalb vertraue dich dem Seile an!“

Einen Augenblick stand Fritz mit leuchtenden Augen vor ihr, dann schloß er sie stürmisch an sein Herz und ehe sie noch wusste wie ihr geschä, füllte sie seine heißen Küsse auf ihren Lippen brennen. Gleich darauf schwang er sich über die Fensterbrüstung, indem er jubelnd rief:

„Nun bist du mein, mein auf ewig!“

Strotzenden Mutes ließ Fritz sich an dem schwankenden Seile hinauf, das Auguste fest umklammert hielt, trotzdem es ihr tief in die Hände einschchnitt. Innerer

weiter Klonn Fritz hinauf, aber schon donnerten Gewehrkolben an die Thür und wilde Drohungen wurden laut. Plötzlich brach dieselbe krachend ein und an der Spitze einiger Soldaten stürmte ein Offizier herein. Mit einem Blick hatte er alles erraten und mit einem wichtigen Säbelstich gerichtet er das Seil. Da gellte ein Entsetzensschrei aus Augustens Munde, von unten herauf aber klang es ihr gedämpft entgegen: „Gereitet, habe Dank!“ Unbekümmert um die Soldaten sank sie erschüttert auf die Kniee, mit gefalteten Händen ein Dankgebet stammelnd.

Gleich darauf wurde sie jedoch ins Wohnzimmer gezerrt, wo der Offizier den Soldaten befahl, dem Flüchtigen den Ausweg aus der Hellschlucht abzuschneiden. Nachdem diese hinausgeschickt, trat er gebieterisch auf den Forstmeister zu, indem er ihm subornierte:

„Ihr Soht kam als Spion ins Land!“

„Er kam seiner Mutter wegen!“ entgegnete der Forstmeister mild, aber fest, indem er auf die Leiche seiner Frau wies. Gestirnen blickte der Offizier nach derselben hin, dann begann er bedeu:

„Es galt also einen letzten Abschied für dieses Leben!“

Gehfurchtsvoll zog er den Hut ab, dann reichte er dem Forstmeister die Hand, indem er sprach:

„Ich ehre die Gefühle Ihres Sohnes. Leider darf die Pflicht oft nicht danach fragen, was das Herz empfindet, dessen Sympathien auf der Seite des künftigen, jungen Mannes sind!“

Als er sich Auguste zuwandte, die gefasst, aber blaß wie eine Wand dastand, rief er verwundert:

„Sie finde ich hier, gnädiges Fräulein? Satten Sie denn Fingel? Als ich mit den Soldaten die Stadt verließ, weilten Sie noch bei Ihrem Dunkel. Sie also haben dem österreichischen Offizier Rettung gebracht?“

Asien.

Der japanische Finanzminister legte eine weitere Summe von 50 Millionen der bereits genehmigten Kriegsausgaben vor.

Die Besatztung wird, haben jetzt die Japaner Fortschritte genommen. Die Verluste waren auf beiden Seiten bedeutend.

Nach einer Meldung aus Tientsin vom 22. d. ist der Post-Kommissar Deiring nach Japan abgereist, um wegen der Friedensbedingungen zu unterhandeln.

Der Bischof von Tientsin hat, nachdem er in Ungnade gefallen war, sich genau so verhalten, als vor Jahren bei demselben Anlasse. Er hat sich bei den Japanern aus Beifug fortgemacht, hat die ihm blindlings gehorchenden Truppen an sich verarmet und sieht, nur noch ein geringes Heer vor ihm, und immer mehr glaubt man an seinen Verrat.

Australien.

Nach Meldungen aus Samoa herrscht auf den Inseln große Erregung, die die Australischen Kriegsschiffe dahin gebracht wurden, sich zu unterwerfen.

Auf allen Inseln von Neu-Guinea ist nach Meldungen, die ein von Australien in London angesehener Hofdamenkreis ausgeprochen. Allenfalls wurden die Europäer ermordet und die Handelsstationen angezündet.

Inpolitischer Tagesbericht.

Westow. In der Spree und Oder ist die Strebsucht nunmehr vollständig erloschen. Vom Ober-Fischmeister der Provinz Brandenburg sind deshalb Staatsbeschlüsse beantragt worden, die die Fischer-Innungen in Westow und Schwedt in den Stand setzen sollen, die Strebsucht in diesen Flußläufen zu fördern.

Braunschweig. Beim Versehen des Herrig-Denkmal auf dem hiesigen Domfriedhof ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Steinbildhauer stürzte ein und begrub unter sich einen Arbeiter, der sofort getödtet wurde.

Ghemnis. Wegen einer Reihe schwerer Sittlichkeitsverbrechen wurde der vormalige Aufseher in einer Repetir-Anstalt Kaufmann zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe vom hiesigen Schwurgericht verurteilt.

Dresden. Der letzte Sprößling des Malers Holbein, ein alter, gänzlich mittelalter Mann, der seit einiger Zeit in Aufzug wohnte, wurde von einer reichen hiesigen Oberbürgerin — so hieß es — zum Ehegatten begehrt, die die größte Sehnsucht habe, diesen berühmten Namen tragen zu dürfen, und zugleich die Absicht hege, diesem letzten Sprößling den Glanz zu entreißen. Die Ehe kam auch zu stande. Aber die „Gutsbesitzerin“ entpuppte sich als die Tochter eines Kaufmanns, die von

einem vermögenden Manne bereits zwei Kinder hatte; sie bemog ihren nunmehrigen alten Ehegatten dazu, diese zwei Kinder als seine eigenen anzuerkennen. Nach der Trauung gab sie dem armen Holbein wieder den Laufpass und seinen Freisitz. Man hat die Absicht, ihn irgendwo in Prag unterzubringen. Die Stadtgemeinde Aufzug will aber gegen die Gültigkeit der Ehe Schritte thun, da dort kein Aufgebot erfolgt sei.

Karlshöhe. In betreff des verstorbenen Adjuvanten Franz Leitz wird von dem hier wohnenden Onkel des Verstorbenen bekannt gegeben: „Auf Anregung der Eltern des Verstorbenen hat die amerikanische Regierung die Nachforschungen durch ihre Organe in Berlin, Kleinasien etc. eingeleitet, und es darf wohl angenommen werden, daß in einigen Wochen (oder Monaten) Nachricht über das Schicksal des kühnen Abenteurers eintreffen wird, der übrigens schon im Mai 1892 in New York die Fahrt angetreten hat. Den schicksalhaften Teil der Reise (China) hatte er schon Ende 1893 hinter sich. Seine letzte Nachricht vom 22. März kam aus Schütz in Berlin Anfangs Mai d. m. r. z. Ende April wollte er in Konstantinopel, im Juli hier eintreffen.“

Kiel. Der Ober-Seelofe Bernhard Herndrodt aus Laboe ist in der Nacht zum Mittwoch ein Opfer seines Berufes geworden. Herndrodt war beauftragt, den englischen Dampfer „Albia“ von seinem Wächterplat in der Bucht in See zu bringen. Beim Anbordgehen ist er so dem von einer Seelage (sog. Landgang) in den Hafen gefallen und ertrank, obgleich Hilfe sofort zur Stelle war. Herndrodt stand im sechzigsten Lebensjahr und war in Seemannsreisen eine weitbekannte und wegen seines biederen Charakters allgemein beliebte Persönlichkeit.

Korfen. Eine Wittib ist unlängst aus dem Dorfe Langwalde an der Kaiser gelangt. Verlassener derselben ist eine Arbeiterfrau, die eine Unerkennung für ihren Sohn bittet, damit derselbe Lehrer werden könne. Da die eingehalten Grundbedingungen bestätigt haben, daß sich der Junge in der Schule stets ausgezeichnet hat, so sind der Frau jährlich 120 Mark zugesichert worden. Der Lehrer des Ortes ist angegangen worden, die Ausbildung des Jungen zu übernehmen.

Leipzig. Von der hiesigen „Gemeinnützigen Gesellschaft“ wird die Errichtung eines Volksbüros angelehrt, das zur Erteilung von Rat und Hilfe zunächst in Sachen der Arbeiterversicherung und des Arbeiterschutzes für die arbeitenden Klassen und den Mittelstand dienen soll. Mehrliche Anstalten bestehen schon in anderen Städten, z. B. in Essen und Köln, und haben sich hieselbst außerordentlich bewährt. Für Sachsen würde das Leipziger Volksbüro die erste derartige Anstalt sein.

München. Das Oberlandesgericht hat in einem Spezialfall entschieden, daß die Befristung von Kofenstraße zum Bier zur Herstellung von „Champagnerbier“ dem bayerischen Malzaußschlagegebot zuwiderlaufe. Es dürfen nur Malz, Hopfen und Wasser zum Bier verwendet werden.

Odenburg. Der städtische Pastor Partsch, der wegen verheerender Vergehen strafrechtlich verfolgt, in Bredwig verhaftet worden ist, wurde am 22. d. an das hiesige Gerichtshaus eingeliefert.

Strasbourg. Der aktive Leutnant, der aktive Offizier im preussischen Heere wird, dürfte der durch Kabinetts-Ordre vom 15. d. zum Bortepel-Führer im 29. Regiment (Garnison Trier) beförderte Hugo Gerbolle sein, der Sohn des General-Sekretärs des landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins Lothringens und Oberförsters a. D. Gerbolle.

Wien. In Brünn bei Wien ist der Schärfrichter von Wien, Joseph Seyfried, gestorben. In seinem Auftreten gab er sich als Gentleman, und auch seine Liebhabeerei, er war ein vorzüglicher Zitherspieler, ließen den traurigen Beruf nicht ahnen. Seyfried stammt aus einer alten Schärfrichterfamilie. Heinrich Willenbacher, der lange Jahre in Wien das Amt ausübte, war sein

Oheim, diesem folgte Josephs älterer Bruder Rudolf, der vor zwei Jahren gestorben ist, und als der Nachfolger Josephs wird nun der jüngste Bruder, Heinrich Seyfried, der gegenwärtig Schärfrichter in Bosnien ist, nach Wien berufen werden.

Paris. Der Credit Lyonnais ist neuerdings das Opfer eines Diebstahls geworden. Ein Beamter der Börsenabteilung dieser Bank, namens Robin, entwendete Wertpapiere im Betrage von 200 000 Frank und ergriff die Flucht. Aus dem Auslande richtete er ein Schreiben an die Direktion des Bankinstituts, worin er sich anbeisichtig macht, einen großen Teil der gestohlenen Wertpapiere zurückzuerhalten unter der Bedingung, daß gegen ihn keine Klage erhoben würde. Nun hat sich Robin in Lille freiwillig mit der Erklärung gestellt, er sei in Paris in einen Hinterhalt gelockt, betäubt und seines Geldes beraubt worden. Der Befangene wurde dieser Tage unter Bedeckung nach Paris gebracht, dort das Haus anzuzeigen, wo seine Flucht erlangt sein sollte. Dies war ihm unmöglich, und schließlich gelang es ihm, daß er das unterschlagene Geld im Balde von Ghantilly vertragen habe. Die Polizei begab sich mit ihm dorthin und fand neben einem von ihm bezeichneten Baum in der Erde eine alte Kiste mit der ganzen Summe. Bei dem Gelde lagen eine goldene Repetieruhr im Werte von 700 und eine goldene Uhrkette im Werte von 500 Frank.

London. Die hiesige Polizei verhaftete am Freitag nachmittag wegen gefahrdrohender Wetten 115 Mitglieder des „Albion-Klub“ in der Fleet-Street, des ältesten Londoner Sports-Klubs. Die Verhaftung hat in den Sportkreisen Sensation erregt. Die Verhafteten wurden, mit Ausnahme des Beamten des Klubs, gegen Kaution freigelassen.

Warschau. In Wloclawek wurde der Totengräber Chulinski samt seiner Frau, fünf Kindern und einem Schilfen nachts in seiner am Kirchhof hinter der Stadt gelegenen Wohnung gräßlich ermordet. Die Mörder waren anscheinend vom Totengräber beim Leichentransport überfallen worden, worauf sie die entsetzliche Thatthat Nordhit begingen.

Buntes Allerlei.

Gefährliche Bucheinbände. Seit einiger Zeit begegnet man sehr hübschen Bucheinbänden, die als imitierte Eisenblech-Einbände bezeichnet werden. Dieselben sind aus Celluloid hergestellt und deshalb überaus feuergefährlich. Nicht nur die Verhüllung mit einer Lichtkammer, sondern sogar eine glimmende Zigarette ist im Stande, einen solchen Einband in Flammen zu setzen, und zwar erfolgt die Entzündung augenblicklich, so daß gefährliche Verletzungen entstehen können.

Sie ist noch Mädchen. Die Segediner Polizei ist gegenwärtig mit der Konfiszierung der Stadtmänner beschäftigt, wobei man auf eine in elender Behaltung lebende alte Frau geriet. Um ihr Rationale befragt, gab sie an, Juliana Szilagyi zu heißen und über hundert Jahre alt zu sein. Diese Antworten gab sie in gelassenem Tone, als man jedoch an sie die Frage richtete, ob sie Witwe sei, erhob sie wie belüßigt die Hand und antwortete fast schreiend: „Bemahr, ich bitte, ich bin noch Mädchen.“

Die Diamanten steigen im Werte, und zwar soll dieser Anstieg auf die größere Nachfrage nach den Edelsteinen für amerikanische Rednung zurückzuführen sein. In Nordamerika ist nämlich zuverlässigen Berichten nach in neuerer Zeit die Mode eingerissen, daß die reichen Damen ihre Taschentücher mit eingestraubten Monogrammen aus Diamanten versehen lassen. Der Konsum hat sich daher bedeutend vermehrt und die holländischen Schleifer können demgemäß auch augenblicklich der Nachfrage kaum Genüge leisten.

Reingefallen. Herr: „Meine Verheiratete, Sie haben sich wirklich großartig konvertiert, Sie sehen beinahe so jung aus, wie Ihre Tochter!“ — Dame: „Aber mein Herr, ich bin ja die Tochter!“

„Ich freue mich darüber und wenn ich mit dem Leben dahin hüßen muß!“

„Und was für ein Beweggrund ließ Sie so handeln?“

„Die Liebe!“ entgegnete Auguste fest, wenn auch mit glatteren Worten.

Da überstieg ein weicher Zug das Gesicht des Offiziers, der schon hoch bei Jahren war. Während ein feines Lächeln seinen Mund umspielte, sprach er innig: „Gnädiges Fräulein, ich achte und schätze Ihre aufopferungsvolle Liebe, welche in der Stunde der Gefahr nicht sagt und wandert, und ich müßte alle Traditionen eines französischen Edelmanns verlegen, der seinen Jugend an Ihre Ludwig XVI. verleiht, wenn ich Ihnen Unannehmlichkeiten bereiten wollte. — Ich habe den überreichen Offizier einfach nicht mehr in meinem Vaterhaus gefunden, alles andere bleibt verschwiegen. Auch für meine Soldaten stehe ich diesbezüglich ein und auch dafür, daß, wenn ich jetzt nicht sein Schicksal erreicht, er später nicht weiter verfolgt werden soll.“

Eben wollte er galant Augustens Hand an die Lippen führen, als der Schall einiger Schritte zu vernehmen war. Mit einem Aufschrei brach sie ohnmächtig zusammen. Der Forstmeister kniete an ihr nieder und bitterlich weinend, hielt er sie in seinen Armen. Der Offizier aber schaute düster auf die beiden nieder und als es geschah, stürmte es feucht in seinen Augen.

7.

Heber Auguste, deren Schwärmer für Napoleon so sehr dahin geschwunden, war eine Zeit bitteren Leides bereingetroffen, hatte sie doch nicht erfahren können, ob Krieg glücklich der Gefahr entgangen, oder ob eine Kugel ihn getroffen und er dadurch den Tod gefunden oder schwer verwundet worden. Die Soldaten, die ihn

verfolgt, hatten selbst keine Auskunft darüber geben können. Sie schlich nur still und leich herum, die Augen vom vielen Weinen entzündet.

Auch Erwin von Arnstein sah bereits vieles mit anderen Augen an und Johanna galt ihm mehr als einer Kriegsruhm, den er unter Napoleons Fahnen an er ringen gehofft. Inmitten der Tiroler Berge hatte er wieder deutsch zu fühlen begonnen und es fehlte nur noch am letzten Anstoß, um das morose Gebäude seiner früheren Anschauungen über den Haufen zu werfen.

Der französische General hatte die Grenelthat der Soldaten mehr für eine rohe Ausgrenzung als für ein Verbrechen genommen und einen Teil der Schuld der Widerleglichkeit des Bauers zugeschrieben, welcher seiner Meinung nach sich und sein Weib ruhig hätte misshandelt und herablassen lassen sollen. Doch hatte er versprochen, das Vorgefallene gehührend zu ahnden. Arnstein wurde jedoch kurz bedeuert, daß seine das militärische Selbstgefühl verlesende eigenmächtige Handlungsweise durchaus nicht gebilligt werden könne, indem die Befragung der Schuldigen nur auf gesetzlichen Wege zu erfolgen hatte. „Ich war nur bemüht, bestmöglichste Humanität zu hindern, die Bestrafung ist ja selbstverständlich nur Ihnen überlassen, Herr General, wobei Sie sicher die vollste Strenge walten lassen werden; denn nicht durch Härte und Grausamkeit sondern nur durch liebevolle Behandlung kann das Volk dem neuen Herrn gewonnen werden.“

Nach diesen Worten hatte Arnstein hochaufgerichtet den General verlassen, der hinter ihm drein etwas von weiteren Offizieren murmelte und von rohen Bauerngefühlen, dem die Zusätze durchaus nichts schaden konnte.

Auch Johanna hatte gleich ihrer Schwester schweren

Stummer, denn die Liebe zu Erwin von Arnstein wurde immer mächtiger, und je näher der Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich rüde, desto vollholer wurde ihr der Gedanke, daß er in bemessen auf Seite des Feindes stehen werde. Die Hoffnungslosigkeit, die sie für kurze Zeit gehabt, war längst verlogen.

Als sie gerade einsam und gedankenvoll in ihrem Zimmer weilte, erschien Auguste, welche zärtlich den Arm um den Hals der Schwester schlang. Als sie das erglühende Gesicht derselben bemerkte, begann sie voll tiefster Innigkeit:

„Johanna, es gab eine Zeit bei uns, wo man jede Freude, ein jedes stille Leid teilnahmsooll im Herzen der Schwester wiederlang. So soll es abermals werden. Du bist die Jüngere, deshalb mache du den Anfang. Ich sehe dich seit einiger Zeit still und traurig neben mir einbergehen und auch deine Wangen sind blaß geworden, gleich dem meinen. Hast du mit dem garnichts anzuertrauen?“

Da ließ Johanna ihr Gesicht am Herzen der treuen Schwester ruhen, indem sie ihr alles mitteilte, was ihr Herz erfüllte. In namenloser Zärtlichkeit blühte Auguste ihr in die blauen Augen, die ihr in reichem Glanze entgegen schimmerten. Als Johanna mit dem Gedächtnisse ihrer Liebe zu Ende war, ließ sie auch ihr schmerzliches Leid anklagen.

„Auguste, mir blüht kein Glück, denn der eitle Ruhmesglanz geht ihm über sein Vaterland und seine Liebe!“

Vor Schluchzen konnte sie nicht weiter sprechen. Nach einer Weile hob ihr Auguste das Gesicht empor und lächelte ihr die Thränen aus den Augen; dann begann sie, ihre Nahrung unterbrechend:

„Ich habe dir etwas Arnstein Betreffendes mitzutheilen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der **Wanderlagerbetrieb** wurde am **Freitag den 23. Nov.** eröffnet!
Bürger! Handwerker! Arbeiter!

Durch den Besitzwechsel des Grundstücks, in welchem ich seit Jahren ein Geschäft mit **Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe** betrieben habe, bin ich gezwungen mein noch gut fortirtes Lager zu räumen und habe ich beschlossen hier in

Wittenbergerstraße 227, Schmiedeberg, Wittenbergerstraße 227,
 im Hause des Herrn **Chr. Wenzel** (früher Grubel'sche Wirthschaft)
 einen

Ausverkauf

im Wanderlagerbetriebe von
Damen- und Kindergarderobe

abzuhalten.

Meine Waaren sind aus nur guten Stoffen, solid gearbeitete, gut sitzende Garderoben und kommen jeder nach Maß gearbeiteten Kleidung gleich. Wenn daran gelegen ist für wenig Geld seinen Bedarf zu decken, der überzeuge sich von der Wahrheit, daß alle Waaren weit unter dem Selbstkostenpreise abgegeben werden und säume nicht mit seinem Besuch, denn der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit. — **Wirtansch gestattet!**

Adolf Levin aus Wurzen.

Adolf Levin aus Wurzen.

Bellerinenmäntel	von Mark	10.—	an
Kragenmäntel	" "	9.—	"
Griechen	" "	12.—	"
Radmäntel	" "	10.—	"
Paletots	" "	5.—	"
Jackets	" "	3.—	"
Umhänge	" "	4.—	"
Schultertragen	" "	1.50	"
Mädchenmäntel	" "	4.—	"
Mädchenjäckchen	" "	3.—	"
Knabenpaletos	" "	3.—	"
Knabenanzüge von Stoff	" "	3.—	"

Auszug aus dem Preiscontant:

Knabenanzüge, hochfein, von Mk.	4.50	an
Leibchenhosen, Stoff	" "	1.50
ferner im Wanderlagerbetriebe empfehle ich:		
Hemden für Herren, Damen v. A.	1.—	"
Hemden für Kinder	" "	0.40
Strümpfe	" "	0.25
Schürzen	" "	0.25
Kinderleibchen	" "	1.—
Normalhemden und Hosens	" "	1.—
Unterhosen	" "	0.40
Kapotten	" "	0.60
Strickwesten	" "	2.—

Strickjacken	von Mark	1.—	an
Shawls	" "	0.10	"
Strickwolle,	" "	40	Pfg.

Auch Sonntags
 geöffnet von:
Vorm. 7-9 Uhr und
Vorm. 11-2 Nachm.

Feinsten Sauerkohl. Neue Hülsenfrüchte.

Beste Hausmacher Ändeln, Fagons-Jadenndel, Eiertrauben, echte Maccaroni.
 Grüne Bohnen getr. in bekannter Vorzüglichkeit empfiehlt

F. W. Richter.

Weihnachtsbäume.

Im Fortreviere Reinharz sollen
Mittwoch, den 5. Decbr. er., von Vorm. 10 Uhr ab
 ca. 2500 Stück Rothannen (Weihnachtsbäume) sortirt in Klassen von 5-50 Stück gegen sofortige Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Reinharz, den 26. Novbr. 1894.

Weidel, Rev.-Förster.

Um auch in unseren Kreisen Interesse und Verhältniß für die deutsche Kolonisation im tropischen Afrika zu verbreiten, wird der kaiserliche Baurispektor der Kolonialabtheilung im Auswärtigen Amt, Herr **Schran**,

Sonnabend, den 1. Dez., abends 8 Uhr
 im Bierfach'schen Saale einen

Vortrag über Kamerun

unter Auführung von Lichtbildern halten, wozu auch Nichtmitglieder, Herren und Damen freundlich eingeladen werden.

Eintrittskarten werden von Freitag Mittag ab von Herrn **Bierfach** unentgeltlich verabfolgt.

Der Vorstand des Gewerbevereins.

Frische Büdlinge, Bratheringe, geräucherte Seringe, Sardinen etc. empfiehlt **F. W. Richter.**

Frische Citronen und Apfelsinen

empfeht billigt **F. A. Mende,**

**Weihnachts-
Arbeiten.**

Vorgezeichnete Leinwandereien u. die dazu passende Wascheide, musterfertige Buntstickereien, Tischläuferstoffe, sowie die neuesten eorgezeichneten Arbeiten auf Tuch empfiehlt in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen

A. Just.

Strickwolle,

bestes Fabrikat, Stief- u. Häkelwolle empfiehlt in allen Qualitäten und Preislagen

A. Just.

Redaktion, Druck und Verlag v. **M. A. Köbke, Schmiedeberg.**

Hülsenfrüchte Maccaroni	Hausfrauen- Nudeln etc.	Stäbchen
Vorzügliches rein gemahltes Schlachten- gewürz.	Ringäpfel tief. Blaumen billigt.	
Prima Magdeburger Sauerkohl	Petroleum	

Blumenarbeiterinnen
 finden bei mir lohnende u. dauernde Beschäftigung, auch werden Lernende aufgenommen u. ihnen sofortiger Verdienst zugesichert.
S. Neubürger.

**Feinsten Magdeburger
Sauerkohl,**
 guttrockene neue
Hülsenfrüchte
 empfiehlt billigt **F. A. Mende.**

**Alles
Zerbrochene**
 aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Eisenbeinhorn, Messing, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. fittet dauerhaft Ruf's unerreichter gelegl. geschüttet
Universalkitt
 das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern zu 30 und 50 Pfg. bei **M. A. Löbcke,**
 Buchhandlung.

Neu eingetroffen:

Tischdecken, Bettdecken, Bettvorleger;
 sowie eine reichhaltige Auswahl wollener, seidener u. Chenillekopfhüllen u. Damencapotten.

Geschmackvolle Neuheiten
 in schwarzen und farbigen
 Plüsch- und Krimmerschulderkragen.

Hochachtend

C. W. Witte.

**Stollwerck's
Herz Cacao**
 Ueberall käuflich!
 Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

